

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1871**

7 (17.1.1871)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-402251](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-402251)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Gr. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoucen kosten die

# Nachrichten

einspaltige Corpszeile oder deren Raum 9 Sgr. für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Böttner und Winter in Oldenburg

## für Elsfleth und Umgegend.

N<sup>o</sup>. 7.

Dienstag, den 17. Januar

1871.

Bestellungen auf das 1. Quartal der „Nachrichten“ werden noch fortwährend entgegengenommen und die erschienenen Nummern, so weit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

### Die Expedition.

### Urtheil eines Engländer's über den deutsch-französischen Krieg.

J. Carlyle hat in einem Briefe an die „Times“ seine Ansichten über den gegenwärtigen Krieg entwickelt, die um so maßgebender sein dürften, als sie, von durchaus unparteiischem Standpunkte, von einem Manne ausgehen, der zu den bedeutendsten Größen auf dem Gebiete der Geschichte gezählt wird. Die Grundzüge seiner Gedanken sind folgende: „Obwohl es ein lebenswürdiger Zug der menschlichen Natur sei, dieses wohlfeile Mitleid mit dem gefallenem und gebengtem Frankreich, scheine es ihm dennoch ein unnützes und falsches Gefühl, welches zugleich eine tiefe Unkenntniß der Geschichte der beiden hadernden Völker verathe. Es handele sich für Deutschland durchaus nicht in dieser Krise um Großherzigkeit, sondern die Vergangenheit zwingt die Deutschen, bei dem abzuschließenden Frieden nur den praktischen Geboten der Klugheit zu folgen; sie müßten sich fragen, was der gefallene Feind aller Wahrscheinlichkeit nach thun würde, wenn er zu seiner früheren Kraft wieder erstände. England habe vergessen, was in früheren Jahrhunderten zwischen Deutschland und Frankreich vorgefallen. Von der Zeit Maximilian's und Ludwig's XI. an habe Frankreich Deutschland zu schädigen versucht, jeder Streit zwischen den beiden Völkern sei durch französische Hinterlist zum Nachtheil Deutschlands ausgeschlagen. Das beweise die Geschichte Ludwig's XI., an den Burgund für Deutschland verloren ging, das habe der falsche, treulose Franz I.

bewiesen, dessen Grundsatz gewesen, das Deutsche Reich zu plündern, zu schwächen und auf alle Weise zu quälen, und wenn Nichts für Frankreich kein Segen, für Deutschland sei er ein Unsegen gewesen. Kein französischer Regent, nicht einmal Napoleon I., sei den deutschen Landen verderblicher geworden, er habe Deutschland an seiner Seele sowohl, als an seinem Leibe grausam geschädigt, obwohl es ihm kein Unrecht gethan, als daß es neben ihm existierte. Ludwig's XIV. vier große Raub- und Brandzüge, Velle-Isle's und Ludwig's XV. Plan, Deutschland in vier kleine Königreiche zu theilen, scheine das jetzt mit dem Unglücke Frankreichs so mitleidige England ganz vergessen zu haben. Der von Napoleon III. unternommene Krieg sei nur der letzte Ring in der ununterbrochenen Kette von Beleidigungen Frankreichs gegen Deutschland. Die Deutschen müßten daher einen festen Grenzwall wider den unverträglichen Feind sich schaffen, und das könnten sie am besten, wenn sie sich die Gebiete nun zurückholten, die ihnen auf so freche und hinterlistige Art geraubt worden. Die Franzosen klagten schrecklich über den angedrohten Verlust der Ehre, aber durch ihr jetziges Benehmen hätten sie schon ihre Ehre verloren: ein Haupt, das man nicht vom Pöbel unterscheiden könnte, Minister in Vallons mit Ballast von empörenden Lügen und Proclamationen, eine Masse von vergoldeter, stolz gefirnister Anarchie, das sei das edle Volk, das zum Himmel um Rettung stehe, das in der furchtbarsten Krisis allein in fortdauernder Selbsttäuschung und quasiheroischer Aufschneidererei, in seinem falschen Evangelium, in dem es sich selbst als der gemarterte „Heiland der Nationen“ hinstelle, seine Rettung suche. Nicht mit dem Heiland, sondern mit dem „Cartouche der Völker“ sei Frankreich jetzt zu vergleichen, für den es am besten sei, dem grobsäugigen Deutschen Polizeimeister, der ihn in so furchtbarer Art am Kragen halte, zu gehorchen und einen Theil des Gestohlenen herauszugeben. Frankreich bekäme

### Das verlassene Schloß.

Original-Novelle.

(Nach einer wahren Begebenheit.)

(Fortsetzung)

„Der Sommer ist ja auch bei uns wunderschön, man muß ihn nur aufsuchen in Wald und Feld, da weht er so schön und reich, wenn auch nicht in der üppigen Pracht Italiens, aber in anderer Art zauberlich genug für ein empfindliches Gemüth. Ich will Ihnen aber vom Winter erzählen, — glauben Sie Fräulein, mit welcher Schwärmerei ich Italien verkehrte, mit welcher Lust ich mich in seine Farben und formenreichen Wunder versenkte, so sehr meine Seele erfüllt ist von diesen uner schöpftlich mannigfaltigen Bildern, die immer reicher, immer bezaubernder sich vor mir entfalten, je weiter ich nach Süden kam, doch bisweilen, und sei des nur es Contrastes wegen, gedachte ich des deutschen Winters in der Heimath mit einer Art Sehnsucht. Denken sie sich die Natur erstarrt, über Thur und Berg die eiförmige Schneedecke ausgebreitet, kalte, rauhe Winde wehen — aber drinnen im Zimmer, im traulich warmen Zimmer, da weht

ein gemüthliches ewiges Leben. Alles ist nach innen gefehrt, in die Fugen gezogen, — man rückt sich näher, man findet sich zusammen nach dem zerstreuten Leben des Sommers, — die Geselligkeit beginnt. An den laugen Abenden, erhellt durch den Schein der Lampe, versammelt sich die Familie und die Freunde des Hauses um den gastlichen Tisch, und das Gespräch fliegt auf und nieder. Das ist eine Behaglichkeit, ein Ausgehen von den Eindrücken des Sommers; die Sehnsucht schweigt, die uns so gern verlockt, immer weiter zu ziehen, man ist so ruhig, so fleißig, man schafft, — und dann hofft man auf den Frühling, und diese Hoffnung wird nie betrogen, — denn er kehrt ja wieder, so schön, so neu, so oft wir ihn schon erlebten — er schmilzt das Eis — die Seele dehnt sich aus und schlägt mit immer neuer Lust, und sei sie noch so oft betrogen worden, dem Venz entgegen, der niemals betrügt!“

Mit flüsternder gedämpfter Stimme wurde diese Unterhaltung am Bett des Kranken geführt. Mit lebhaftem Interesse horchte Camilla den Worten des Malers. Seine Erscheinung, seine Art und Weise sich auszudrücken, war ihr so neu, so überraschend. In den eigenthümlichen Verhältnissen in denen sie aufgewachsen war, halb unter der Obhut eines wenigstens sehr

jetzt seine erste ernsthafte Lektion, und es werde ihm gut thun, sie anständig zu lernen, damit es nicht eine zweite und dritte zu ertragen hätte. England habe sich von jeher über diesen strengen Zuchtmeister, Herrn v. Bismarck, getäuscht. Bismarck sei kein Mann von „napoleonischen Ideen“, er zeige keine „unbesiegbare Ländergier“ und sei nicht von „gewöhnlichem Ehrgeiz“ gefoltert, sondern er erstrebe mit mächtigen, erfolgreichen Schritten ein für die Deutschen und die ganze Welt wohlthätiges Ziel, daß Deutschland, das edle, geduldige, fromme und solide, endlich zu einer Nation und statt des aufgeblähten, eiteln, zappelnden, streitsüchtigen und überempfindlichen Frankreich Königin auf dem Festlande werde.“

## Ueber Seemannscassen.

### I.

† In der letzten Sitzung der Concordia bildete obiges Thema den hervorragendsten Gegenstand der Tagesordnung. Schon seit mehreren Jahren ist die Frage, ob die Gründung einer deutschen Seemannscasse zweckmäßig sei oder nicht, sowohl in den General-Versammlungen des deutschen nautischen Vereins, als in den Sitzungen der Special-Vereine zum Vortreten ventiliert worden, sämtliche Verhandlungen sind jedoch bis jetzt recht unfruchtbar ausgefallen. Die immensen Schwierigkeiten, welche die angeregte Frage in sich schließt, werden Ursache gewesen sein, daß die Concordia jahrelang geögert hat, das Thema ernstlich in Angriff zu nehmen und erst vor Kurzem ist sie dazu geschritten, eine Commission mit den nöthigen Vorarbeiten zu betrauen. Am vorigen Sonnabend referirte nun Herr Schiff, Namens dieser Commission, über die stattgehabten Verhandlungen. Wir müssen hier vorläufig darauf verzichten, den Inhalt des eingehenden Referats ausführlich wiederzugeben und erwähnen nur, daß auch die Commission eigentlich zu keinem Resultate gekommen ist. Wenn wir recht verstanden haben, so fand die Commission bei näherer Prüfung die für und gegen die Errichtung von Seemannscassen sprechenden Gründe so genau im Gleichgewichte, daß die Waage nach keiner Seite hin einen Ausschlag gab. Etwas weniger euphemistisch gesprochen, heißt dies: „die Commission hält die Errichtung von Seemannscassen für ziemlich gleichgültig.“ Zu unserer Verwunderung zeigte im Laufe der Debatte auch die recht zahlreiche Versammlung ein nur laues Interesse für Institutionen dieser Art.

Um jedes Mißverständnis von vornherein unmöglich zu machen, erklären wir hier ausdrücklich, daß es uns nicht einfällt, der Commission irgend welchen Vorwurf machen zu wollen. Wir sind vielmehr vollkommen überzeugt, daß die betreffenden Herren die recht heiklige Frage mit voller Hingabe behandelt haben und daß sie den vollen Dank der Concordia verdienen für die freiwillige Uebernahme einer so weitsichtigen Arbeit. Wir können

uns jedoch nicht des Gefühls erwehren als ob die Commission sich nicht ganz von dem Mißtrauen habe frei machen können, welches durch die am linken Weiserufer durchaus unbeliebte Verwaltung und Einrichtung der Bremer Seemanns-casse gegen solche Cassen überhaupt hervorgerufen worden ist. Die Unzufriedenheit mit dem Bremer Institute scheint in unsern seemannischen Kreisen eine so allgemeine und so intensive zu sein, daß es schwer sein mag, ein warmes Interesse für Seemannscassen wach zu rufen.

Wir unsererseits bedauern diesen Umstand aus vollem Herzen, da wir von diesem warmen Interesse befeelt und der zurechtfindenden Meinung sind, daß gerade die Seemannscassen die wichtigste aller Vorlagen bilden, die jemals der Concordia zur Begutachtung vorgelegt worden sind. Eben dies ist auch der Grund, der uns veranlaßt, diesen Gegenstand hier öffentlich zur Besprechung zu bringen.

Wir wissen in der That nicht, welche Fragen einem nautischen Vereine näher liegen könnten, als die Frage, wie das materielle Wohl unserer Seefahrer und deren Familien am besten sicher zu stellen sei! Ist es die Aufgabe der Seemannscassen, das traurige Loos invalide gewordener Seelente, der Wittwen und Waisen verunglückter Schiffer, so viel als möglich zu mildern, so sollte man doch meinen, daß eine solche Aufgabe unserer vollsten Sympathie gewiß wäre, und wohl verdiene, von uns in recht ernste Erwägung gezogen zu werden.

Oder wäre dieses Loos nicht so schlimm? Es ist im Laufe der Debatte das Wort gefallen, daß hier in Elsfleth wenige alte Matrosen und Steuerleute vorhanden seien, die einer Unterstützung bedürftig wären. Das mag sein, aber da reden doch auch noch ganz andere Gründe mit. Aufgefallen ist uns ferner, daß sich für eine Vetheiligung der Capitaine an einer etwa zu gründenden Seemannscasse sehr wenig oder gar keine Stimmung zeigte. Sehen wir uns denn die wirkliche Sachlage in kurzen Zügen etwas näher an.

Gewiß ist es eine sehr erfreuliche Thatsache, daß hier in Elsfleth der größte Theil der älteren Capitaine in der Lage war, sich durch Fleiß, Umsicht und Sparsamkeit einen Grad von Wohlhabenheit zu erwerben, wie er in dieser Allgemeinheit bei andern Ständen und an andern Orten kaum angetroffen werden mag. Für diese ist natürlich die Existenz einer Seemannscasse völlig gleichgültig, da auch nach dem Ableben des Familienvaters die hinterlassene Familie vor Nahrungsorgen sicher gestellt ist. Weniger gut situiert sind dagegen unsere jüngeren Capitaine und Steuerleute, die vielfach schon verheirathet sind und deren Chancen zur künftigen Erwerbung eines Vermögens leider immer ungünstiger zu werden scheinen. Was dann, wenn in solchen Kreisen einmal ein Unglück geschieht und der Seemannsberuf sein Opfer fordert? Man sagt den jüngeren Capitainen vielleicht: „Tretet der hiesigen Pistolen-Casse bei!“ Daß diese Casse augenblicklich in der Auflösung begriffen ist, spricht aber nicht sehr zu ihren Gunsten. Und wenn auch der Beitritt erfolgt ist, so erhalten die Hinterlassenen, wenn wir recht unterrichtet sind, jetzt etwa

wunderlichen Waters, halb sich selbst überlassen, frei durch Wald und Felder schweifend, ihre Erziehung durch einen kranken Diener, eine unwissende Magd vollendet, und doch mit natürlichem offenem Sinn, — wie mußte ihr die Bekanntschaft des Künstlers, der mit deutscher Bildung italienisches Feuer zu vereinigen schien, an dem sie, so deutsch er war, etwas verwandt Südtisches unbewußt herausfühlte — wie mußte ihr in ihrer bedrängten Lage sein treuherziges theilnehmendes Wesen wohlthun! Sie gab sich diesem Gefühle um so mehr hin, als die ruhigen Athemzüge des Ozeans gesunden Schlaf andeuteten und sie Hoffnung zu seiner baldigen Genesung fassen konnten.

Es war nun schon tief in der Nacht. Der alte Diener regte sich und erwachte. Verwundert sah er den jungen Mann, dessen Anwesenheit er vergessen hatte, am Bette sitzen.

„Er schläft jetzt ganz ruhig“, antwortete ihm Camilla; aber ich sehe Du wunderst Dich über den Herrn, der hier sitzt, alter Bertram.

„Ich habe Dir noch gar nicht erzählt, daß ich im Walde von einem Räuber angefallen bin. Madonna und dieser Herr schützten mich, er begleitete mich durch den Wald, half mir durch

Rath und That im Städtchen: ohne ihn wäre der Arzt nicht gekommen!“

„Und nun möchte er sie nicht verlassen! nicht wahr, lieber Alter“, sagte der Maler, und klopfte dem Diener auf die Schulter, „nicht wahr, er schickt mich nicht fort!“

Der Alte sah ihn mißtraulich an. „Ja brauden könnten wir wohl noch Jemand, wir haben sogar sehr nöthig, aber —“ „Aber Ihr wißt nicht, wer ich bin, ich könnte auch solch ein verkappter Spitzbube sein, könnte mich hier einschleichen, rauben wollen, morden vielleicht.“

„Ach Herr, zu rauben ist hier nichts mehr — alles Kostbare ist längst verschwunden — aber wir haben ja kaum für uns genug zu leben, wie viel mehr erst für einen fremden, schmucken Herrn.“

„Nun, ich will Dir einen Vorschlag machen, alter Freund! Zuerst, zu Deiner Beruhigung, höre: ich bin ehelicher Leute Kind. Mein Vater ist ein deutscher Maler und hat Namen und Ruf im deutschen Vaterland; ich bin sein einziger Sohn und bin reich genug, um für Euch und mich vor der Hand zu sorgen, wenn Ihr mir das Bleiben erlaubt.“

(Fortsetzung folgt.)



500 Thlr., also einen jährlichen Zinsgenuß von höchstens 25 Thaler! Oder man sagt: „Versichert euer Leben!“ Sehr gut, aber dies kostet jährlich eine ziemlich erhebliche Summe!

Ist weder das Eine noch das Andere geschehen, und ein vermögensloser Capitain hinterläßt Weib und Kind, was dann? Im günstigsten Falle finden sich einige gute Nachbarn und Freunde, die im Stillen eine Collecte veranstalten. Gern geben wir unsern lieben Mitbürgern das ehrenvolle Zeugniß, daß sie in einem solchen Falle Herz und Börse weit aufthun. Aber, gesetzt auch, eine solche Collecte brächte etwa 200 Thlr., also einen jährlichen Zinsgenuß von ca. 10 Thlr., würde damit die Familie vor Noth und Sorgen geschützt sein?

Die Rücksicht auf den uns zu Gebote stehenden Raum zwingt uns, hier abzubrechen. Wir meinen jedoch, schon heute einige Prämissen zu folgendenden drei Schlüssen geliefert zu haben:

- 1) Selbst die verrufene Bremer Seemannscasse leistet mehr als die hier bestehende Pistolencasse und als die ausgedehnteste Mithätigkeit.
- 2) Eine Seemannscasse, die so eingerichtet ist, daß sie nicht zu einer ganz unverhältnißmäßigen Capitalanhäufung führt, wird sehr segensreich wirken können.
- 3) Eine gut eingerichtete Seemannscasse ist also doch kein so übles Ding!

#### Ein Seemann.

#### Aus der Kiener Schulacht.

\*\* Durch den Tod des Lehrers Frerichs ist an unserer Schule augenblicklich kein Lehrer und wird voraussichtlich vorläufig auch keiner wieder her kommen, da die Zahl derselben sehr beschränkt ist. In Folge dessen haben nun einige Interessenten unserer Schulacht sich an die Herren Lehrer der Elslether Volksschule gewandt, mit dem Ersuchen, ihre Kinder so lange an dem von ihnen erteilten Unterrichte theilnehmen lassen zu wollen, bis unsere Schule wieder besetzt sei, welches recht gerne erlaubt wurde. Die betr. Eltern waren natürlich froh darüber, daß ihre Kinder wieder am Unterrichte theilnehmen konnten, aber, wie ein Donnerschlag aus heiterm Himmel, kommt auf einmal vom Herrn Schulinspector an den Herrn Hauptlehrer der Befehl, die aus unserer Schulacht sich dort befindenden Kinder sofort zu Hause zu schicken und nicht wieder am Unterrichte theilnehmen zu lassen!!! —

Was für Motive den Herrn Schulinspector zu diesem Befehle veranlaßt haben, ist uns um so mehr unklar, als wir der Meinung sind, daß durch den Besuch der Elslether Schule durchaus Niemand benachtheiligt wird. Im allgemeinen Interesse bitten wir daher um Aufklärung.

#### Elsleth, 16. Januar.

†† Es wäre sehr zu wünschen, wenn Herr Ahlers zum Lindenhofe den Weg vom Thore bis zu seinem Hause mit Sand bespreute, namentlich da dies ohne große Arbeit zu thun ist, indem ein Sandhaufen ganz in der Nähe am Hause liegt.

§§ Das Neujahrsschießen ist, wie bekannt, verboten. Ist es erlaubt, in Gärten zu schießen und da zu noch mit Schroot?

§— Unsere neue Volksschule ist seit einiger Zeit gerichtet und wird dieselbe, dem Anscheine nach, eine der schönsten und größten Schulgebäude unseres Landes werden. Schade nur, daß dieselbe an einem der abgelegenen Plätze unserer Stadt liegt. Kommt einmal ein Fremder nach der Schule hin, so wird ihm jedenfalls der Schmutzgraben, der sich zwischen Auctionator Willers Garten und der Straße befindet und stets einen pestartigen Geruch verbreitet, auffallen. Hoffen wir, daß unsere wohlthätige Stadtverwaltung zum nächsten Frühjahr Sorge trägt, diese große Unannehmlichkeit verschwinden zu lassen und überhaupt etwas mehr für die Abwässerung unserer Stadt gethan wird. Da wir doch einmal in dieser Gegend sind, so erlauben wir uns noch, der sog. alten Straße zu erwähnen. Die Anwohner dieses Weges müssen stets zur Straßenbaukasse bezahlen,

haben aber noch nie auf ihrem Wege eine Straße nach Trottoir gehabt. Außerdem gibt es noch mehrere solcher Strecken hier, die der Pflasterung sehr bedürftig sind und würden die Anwohner gewiß auch gern eine Kleinigkeit dazu hergeben. Wir erlauben uns den Wunsch auszusprechen, daß auch hier Besserung eintreten möge.

† Nach den Briefen eines hiesigen in Frankreich gefangen gehaltenen Schiffskapitains ist die Verpflegung dort so schlecht, daß derselbe schon zum Verkauf seiner Effekten hat schreiten müssen, um wenigstens die nöthigsten Bedürfnisse bestreiten zu können. Wie verlautet, ist von Seiten der Rhederei dieserhalb eine Beschwerde an das Bundeskanzleramt abgegangen.

— Oldenburg, 16. Januar. Oberst Lehmann hat das Eisener Kreuz erster Klasse erhalten. (D. 3.)

#### Neueste Nachrichten.

**Versailles, 13. Janr.** Der Königin Augusta in Berlin. Gestern Nachmittag nahm das 3. und 10. Corps le Mans, und das 9. und 13. Corps ging siegreich südlich von St. Cornille vor. Große Vorräthe genommen. Nähere Details fehlen noch. Wilhelm.

— **Versailles, 13. Jan.** Vor Paris wurde bei anhaltendem Nebel ein ruhiges Feuer von unseren Batterien gegen die Werke und die Stadt unterhalten. Der Feind antwortete nur matt. Diesseitiger Verlust an Todten und Verwundeten 2 Offiziere, 9 Mann.

Feldmarschall Prinz Friedrich Karl meldet aus Le Mans: Der Feind zieht sich theils auf Menon, theils auf Javal zurück, verfolgt von den diesseitigen Colonnen. Von der Armee des General Chanzy fielen in den ununterbrochenen Kämpfen vom 6. bis zum 12. Januar allein über 16,000 unverwundete Gefangene in die Hände der 2. Armee. Außerdem wurden 12 Geschütze, resp. Mitrailleusen, ihr abgenommen. 6 Locomotiven und 200 Wagen wurden erbeutet. v. Poddieleski.

— **Versailles, 14. Jan.** In der Nacht vom 13. zum 14. Januar erfolgten heftige Ausfälle aus Paris gegen die Positionen der Garde bei Le Bourget und Drancy, des 11. Corps bei Meudon und des 2. bayerischen Corps bei Clermont, welche überall siegreich zurückgeschlagen wurden. Rückzug des Feindes an einzelnen Stellen fluchtartig. v. Poddieleski.

— **Versailles, 15. Jan.** Das Feuer der Forts Issy, Vanves und Montrouge hat am 14. fast gänzlich geschwiegen. Die Beschießung der Befestigungen und der Stadt wird ununterbrochen fortgesetzt. Diesseitiger Verlust ganz unbedeutend. v. Poddieleski.

— **Versailles, 15. Jan.** Von den in der Verfolgung der geschlagenen Armee des Generals Chanzy befindlichen Colonnen gehen folgende Meldungen über den 14. ein: 1) General Schmidt fand bei Chapillo (?) 2½ Meilen westlich Le Mans, eine feindliche Division in Berry (?); sofort energisch angegriffen ging diese in regelloser Flucht auf Javal zurück, über 400 Gefangene in unsere Hände lassend. Diesseitiger Verlust an Todten und Verwundeten bestehend nur in 1 Offizier und 19 Mann. 2) Lager von Contie wurde nach wenig Schüssen besetzt, Vorräthe an Waffen, Munition und Proviant erbeutet. 3) Baumont wurde nach leichtem Straßen Gefechte besetzt. 40 Munitionswagen genommen und etwa 1000 Gefangene gemacht. Ferner wird gemeldet, daß am 14. ein Detachement unter General Ranzau Briare von größeren feindlichen Abtheilungen angegriffen wurde, jedoch unter geringen eigenen Verlusten sich durchschlug. v. Poddieleski.

— **Brevilliers, 15. Jan.** Der Feind griff mich heute mit anscheinend 4 Corps von Chazey bis Montbeliard lebhaft, besonders mit Artillerie an. Auf allen Punkten ist der Angriff zurückgeschlagen und meine Position auf keiner Stelle durchbrochen. Diesseitiger Verlust zwischen 3 bis 400 Mann. Der Kampf dauerte von Morgens halb 9 Uhr bis Abends halb 6 Uhr. v. Werder.

# Anzeigen.

## Zur bevorstehenden Pflanzzeit

empfehle:

**Gladiolus brenchleyensis**, Schwerdillien, 100 Stück 2½ fl. Ausgezeichnet schöne Sorte, dunkelscharlach mit gelb und carmoisiröther Zeichnung von großem Effect.

**Gladiolus gandavensis**, 100 Stück 4 fl.

**Lilium lancifolium album**, per Stück 6 gr.

**punctatum**, pr. Stück 15 gr.

**roseum**, pr. Stück 5 gr.

**rubrum**, pr. Stück 5 gr.

**speciosum**, pr. Stück 15 gr.

**fulgens**, per Stück 8 gr.

**Ferraria tigrida**, Tigerlilie (prachtvoll), 100 St. 2 fl.

**Anemone coronaria** gef. Anemone

Alle Farben gemischt, pr. 100 Stück 1½ fl.

einfache, pr. 100 Stk. 1 fl.

**Ranunculus asiaticus** gef. Ranunkeln, 100 schöne Sorten, per 100 Stk. 3½ fl. 50 schöne Sorten pr. 100 Stk. 2 fl. Alle Farben gemischt 100 Stk. 1 fl. (Die Ranunkeln gedeihen nur in Marsch- oder ganz schwerem Boden, in gewöhnlichem Sandboden gedeihen sie gar nicht.)

Alles in starken blühbaren Zwiebeln. — Aufträge werden möglichst jetzt erbeten. Oldenburg, Jan. 12. 1871.

**Joh. tom Dieck.**

Staatsministerium.  
Zur Deckung der Bedürfnisse der Brand-  
casse wird ein Beitrag von 50 schw. für  
jede 100 fl. des versicherten Werths der  
Gebäude angeschlossen.

Die Großherzoglichen Verwaltungsämter  
und die Stadtmagistrate zu Oldenburg  
und Varel haben wegen dieser Ausschrei-  
bung die erforderlichen Bekanntmachungen  
zu erlassen und die vorschri. tmäßige Be-  
rechnung binnen 14 Tagen der Brandcas-  
senverwaltung einzusenden.

Oldenburg, 1871 Jan. 3.

Staatsministerium.

Departement des Innern.  
von Berg.

### Prüfungscommission für Seeleute.

Auf den 23. d. Mts. und folgende Tage  
ist von der unterzeichneten Prüfungscom-  
mission eine Prüfung für **Seef. riffer**  
für große Fahrt angelegt, was gemäß  
§. 2 der Anordnungen des Bundesrath  
vom 30. Mai v. J. hierdurch mit dem  
Bemerkten bekannt gemacht wird, daß dieje-  
nigen Steuerleute, welche sich dieser Prü-  
fung zu unterziehen gedenken, bis zum 21.  
d. Mts. die vorschri. tmäßigen Nachweise  
einzureichen haben.

Elsfleth, 1871 Jan. 10.

Großherzoglich Oldenburgische Prüfungs-  
Commission für Seeleute.  
Deltmann.

### Zu verkaufen.

Circa 1 Hant schweren trocknen Torf.  
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

### Zu verkaufen.

Einige Scheffel sehr gute Äpfel.  
**F. A. Peters**, Altestraße.

### Zu verkaufen.

Ein fettes Schwein, ca. 200  
Pfd. schwer, hat zu verkaufen  
**W. Koplau**.



### Gesucht.

Auf sogleich oder 1. Februar ein tüchti-  
ges Mädchen für Küche und häusliche Ar-  
beit gegen guten Lohn. Wo sagt die Ex-  
pedition dieses Blattes.

### Elsfleth.

### General-Versammlung

der Interessenten der hiesigen Sterbe-Casse  
„**Memento mori**“  
am 5 Februar 1871 Nachmittags 2 Uhr  
im Brumund'schen Gasthause zu Elsfleth.

### Zweck:

1. Rechnungs-Ablage.
2. Abänderung einiger statutarischen Be-  
stimmungen und
3. Anschaffung eines neuen Lafens.

**Der p. t. Vorstand.**

## HAASENSTEIN & VOGLER,

### Annoncen-Expedition,

(gegr. 1855.)

Etablissements unter überall gleichlautender Firma:  
**Hamburg, Lübeck, Berlin, Breslau, Leipzig,**  
**Dresden, Köln, Frankfurt a. M., München,**  
**Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Basel,**  
**Zürich, St. Gallen, Genf, Lausanne.**

### Gesucht

Auf nächsten Mai ein mit guten Zeug-  
nissen versehenes Mädchen. Näheres in  
der Expedition d. Bl.

### Zugelassen.

Ein kleiner gelber Hund, welcher gegen  
Erstattung der Insertions- und Fütterungs-  
kosten in Empfang genommen werden kann.  
Näheres in der Expd. d. Bl.

Seit längerer Zeit hält sich ein Pfau  
bei meinen Hühnern auf. Gegen Erstat-  
tung der Fütterungskosten und Insertions-  
gebühren abzuholen bei

**F. A. Peters**, Altestraße.

**INSEKTE**  
in die Blätter aller Länder  
werden durch die  
**Annoncen-Expedition**

von  
**Büttner & Winter**  
in Oldenburg  
unter Berechnung nach den Drig in al-  
Preisen prompt und discret vermittelt.  
Viele Behörden übergeben uns ihre  
Annoncen zur Beförderung.